

Silvy Chakkalaka  
Indienliebe

**Silvy Chakkalalakal**

# **Indienliebe**

*Die frühe Ethnographie und ihre Bilder*

Kulturverlag Kadmos Berlin

Mit freundlicher Unterstützung der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft  
Basel und der Humboldt-Universität zu Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich  
geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages  
unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,  
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung  
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Copyright © 2024, Kulturverlag Kadmos Berlin.

Wolfram Burckhardt

Alle Rechte vorbehalten

Internet: [www.kulturverlag-kadmos.de](http://www.kulturverlag-kadmos.de)

Umschlaggestaltung: kaleidogramm, Berlin

Umschlagabbildung: Schlacht von Lanka, Ramayana, Udaipur, 1649–53,  
gemeinfrei

Gestaltung und Satz: readymade, Berlin

Druck: Beltz

Printed in Germany

ISBN: 978-3-86599-306-9

# Inhalt

<b>1</b>	<b>Von den Anfängen der Indienliebe</b> .....	9
1.1	Deutsch-indische Figurationen – Methodologische Überlegungen.....	14
1.2	Angefüllte Leerstellen: Figurieren im kolonialen Archiv .....	25
1.3	Indien als Wiege der deutschen Kultur.....	30
1.4	Das interesselose Interesse deutscher Forscher*innen .....	35
<b>2</b>	<b>Deutsche Indienliebe und die frühe Ethnographie</b> .....	47
2.1	Die frühe Ethnographie als Forschungs- und Wissenspraxis .....	52
	»Der glückliche Blick, der Aehnlichkeiten und Verschiedenheiten bemerkt« .....	52
	»Alles, [...] was man eigentlich nie mit Worten sagen kann, in einem Momente zu sagen.« .....	61
2.2	Transnationale Ästhetiken.....	69
	Die <i>Bilderbuch</i> -Tafel zwischen Moghulmalerei und Company-Style .....	69
	Das Fläschchen mit Rosenwasseressenz und orientalische Weiblichkeit .....	84
	Körper im Bild – Körperbilder .....	90

<b>3</b>	<b>Amateurblicke auf Indien</b> .....	107
3.1	Das Versprechen von Unmittelbarkeit und Authentizität .....	107
	Deutsche Zeichnungen aus Indien.....	107
	Behendigkeit und Leichtigkeit .....	112
	Ethnographischer Blick: typisierend, kategorial und systematisierend .....	120
3.2	Die kulturelle Figur des Fakirs.....	128
	Die Entstehung des Typus ›Fakir‹ .....	128
	Religion, Sexualität und Aberglaube .....	136
	Falsche Propheten .....	146
3.3	Zwischen alter Autorität und empirischer Beobachtungskunst.....	158
	Ethnographische Ansichten bei Solvyns und im Bilderbuch.....	165
	Der Fakir als Übergangsfigur.....	172
	Der Stil der Ethnographie .....	192
<b>4</b>	<b>Sehnsucht Indien</b> .....	197
4.1	<i>Verortungen</i> : Von ethnographischen Suchbewegungen im Bild .....	197
4.2	<i>Poiesis</i> : Von der gestaltenden Kraft der Figuration und der postkolonialen Figurationsgeschichte .....	204
4.3	<i>Übergänge</i> : Vom <i>weiten</i> Blick auf Visualität..	213
<b>5</b>	<b>Quellen</b> .....	221
<b>6</b>	<b>Sekundärliteratur</b> .....	232
<b>7</b>	<b>Abbildungsverzeichnis</b> .....	243
	<b>Dank</b> .....	250

*Für meine Eltern  
Elsy und Poulose Chakkalakkal  
in Liebe und Dankbarkeit*

## Von den Anfängen der Indienliebe

**Indomanie** (neugebildet, von *Indos*, dem Namen des großen Flusses in Asien, von welchem Indien [jetzt Ostindien zum Unterschiede von Westindien in America] sowie auch die Bewohner jenes Landstrichs benannt sind, und *μανια*, Wahnsinn, Wuth) bezeichnet ein altes Vorurtheil, das man auch als eine Art von Geisteskrankheit betrachten könnte. Denn schon im Alterthume gab es Leute, welche in alles Indische gleichsam vernarrt waren, weil sie meinten, Indien sei die einzige echte Quelle aller menschlichen Weisheit, Bildung und Gesittung. Es giebt indeß auch jetzt noch solche Indomanen, selbst unter den Philologen und Historikern. Vergl. indische Philosophie nebst Zus.

Abb. 1: Allgemeines Handwörterbuch der philosophischen Wissenschaften: »Indomanie« (1838)

»Indomanie« mag zunächst wie eine gegenwärtige Wortschöpfung erscheinen, der Begriff ist jedoch eine Wortkreation des 19. Jahrhunderts. Wie im Krug'schen *Allgemeinen Handwörterbuch der philosophischen Wissenschaften* (1838) nachzulesen ist (Abb. 1), handelt es sich um »eine Art von Geisteskrankheit« und bezeichnet »Leute, welche in alles Indische gleichsam vernarrt waren«. <sup>1</sup> Sogenannte Indomanen sehen in Indien »die einzige echte Quelle aller menschlichen Weisheit, Bildung und Gesittung«. Die superlativen Bedeutungen von »alles« und »einzig« sollen diese übersteigerte

1 W.T. Krug: »Indomanie«, in: Ders.: *Allgemeines Handwörterbuch der philosophischen Wissenschaften, nebst ihrer Literatur und Geschichte*. Fünfter Band als Supplement zur zweiten, verbesserten und vermehrten Auflage, Erste Abteilung, A bis L, Leipzig: F.A. Brockhaus, 1838, S. 563.

Liebe deutlich machen. Heute würde man sagen ›verrückt nach Indien‹. Die deutsche Indomanie – diese große Begeisterung für »alles Indische« – nimmt ihren Anfang im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts. In dieser Zeit finden verstärkt bildhafte Formate wie z. B. Zeichnungen, Kupferstiche und poetisch-sinnliche Repräsentationen von Indien ihren Weg in bürgerliche und adelige Lebenswelten.

Der Zusammenhang zwischen Geisteskrankheit/Vernarrtheit und Bildern/Visualität, den das Eingangszitat bereits andeutet, eröffnet hier schon den breiteren Zusammenhang einer Debatte über die menschliche Sinnestätigkeit. Anhand von Bildmedien diskutierten die Zeitgenoss\*innen die menschliche Imaginationsfähigkeit, Einbildungskraft und Sinnlichkeit. Auch die wissenschaftlichen Bilder dieser Zeit wurden dabei im Spannungsverhältnis zwischen Verstand und Sinnlichkeit, zwischen Realität und Träumerei, zwischen Rationalität und Empfindsamkeit sowie zwischen Vernunft und Wahnsinn verhandelt. So wundert es nicht, dass man auch Reisebilder aus Indien, Architektur- und Landschaftsdarstellungen und frühe ethnographische Kupfertafeln unter dem Stichwort »Indomanie« subsumierte. Die Mehrdeutigkeit von »Vernarrtheit« als Wahn, Liebhaber\*innenschaft und Erkenntniswille ist Indiz dafür, dass Bilder von Indien Teil größerer wahrnehmungs- und wissenschaftsgeschichtlicher Zusammenhänge waren.<sup>2</sup>

Indien wird zwischen 1790 und 1820 zu einem wichtigen historisch-kulturellen Bezugspunkt innerhalb des deut-

2 Ich habe diese Wissensbilder an anderer Stelle als Motor und Ausdruck einer medialen Verwissenschaftlichung der Weltbetrachtung im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts untersucht, vgl. S. Chakkalakal: *Die Welt in Bildern. Erfahrung und Evidenz in Friedrich J. Bertuchs »Bilderbuch für Kinder« (1790–1830)*. Göttingen: Wallstein, 2014a.

schen Geschichtsverständnisses. Diese Liebe für indische Themen ist dabei ein beachtenswertes Beispiel für das Projekt einer umfassenden Menschheitsgeschichtsschreibung im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert. Indische Sprache und Poesie, die Architektur und Landschaft, hinduistische Philosophie und Religionen Indiens sowie die Menschen und ihre Bräuche beschäftigten in besonderer Weise bürgerliche Vorstellungswelten um 1800. In der Forschungsliteratur sind »Indomania«, »Oriental Renaissance« oder »Oriental Revival« Losungen, die auf die schwärmerische Begeisterung für Indien im deutschsprachigen Kontext hinweisen.<sup>3</sup> In dieser Zeit kamen auch die Sanskrit-Studien auf und die Indologie entstand – ein Begriff, der sich bis heute als Name eines Fachgebiets an manchen deutschen Universitäten hält.<sup>4</sup>

Diese speziell deutsche Obsession mit Indien wurde bereits vereinzelt innerhalb der disziplinären Geschichte der Indologie und der vergleichenden Sprachwissenschaft sowie in einigen von Edward Saids Konzept des Orientalismus inspirierten postkolonialen Arbeiten untersucht.<sup>5</sup>

- 3 Vgl. D.T. McGetchin: *Indology, Indomania, and Orientalism: Ancient India's Rebirth in Modern Germany*. Madison: Fairleigh Dickinson Univ. Pr., 2009; R. Schwab: *The Oriental Renaissance – Europe's Rediscovery of India and the East, 1680–1880*. New York: Columbia Univ. Pr., 1984.
- 4 Noch immer ist die Indologie ein deutschsprachiges Phänomen, und 1990 konnte man sie an nicht weniger als 45 deutschen, österreichischen und Schweizer Universitäten finden – relational gesehen eine viel höhere Anzahl als im anglo-amerikanischen oder indischen Raum. Vgl. A. Stache-Weiske, V. Stache-Rosen: *German Indologists: Biographies of Scholars in Indian Studies Writing in German*. New Delhi: Max Mueller Bhavan, 1990.
- 5 P. Rabault-Ferhahn: »Orientalistenkongresse. Mündliche Formen der philologischen Zusammenarbeit – Funktionen, Probleme und historische Entwicklung«, in: S. Stockhors (Hg.): *Symphilologie: Formen der Kooperation in den Geisteswissenschaften*. Göttingen: V&R unipress, 2016, S. 101–122; Dies.: »German Indology Challenged. On the Dialectics of

Insbesondere beschäftigen sich die Untersuchungen mit schriftlichen Quellen zur Erschließung Indiens, mit literatur- und sprachwissenschaftlichen Traktaten, ethnologischen Abhandlungen und Reiseberichten.<sup>6</sup>

Diese Studie wendet sich insbesondere Bildmedien über und aus Indien im deutschsprachigen Kontext zu. Einen Ausgangspunkt bildet dabei Friedrich J. Bertuchs *Bilderbuch für Kinder*, das zwischen 1790 und 1830 neben vielen anderen ethnologischen Ansichten zahlreiche Kupferstiche über Indien präsentierte.<sup>7</sup> Hier eröffnet sich eine große Spannweite unterschiedlichster Interessen: hinduistische Pagoden und islamische Moscheen, indische Professionen und Trachten, die Tiger- und Elefantenjagd oder Beschreibungen von Menschen und ihren Bräuchen.<sup>8</sup> Die Analyse

Armchair Philology, Fieldwork and Indigenous Tradition in late 19th c. German Indology«, in: C. Engberts, H. Paul (Hg.): *Scholarly Personae in the History of Orientalism 1870–1930*. Leiden: Brill, 2019, S. 99–117.

- 6 Vgl. D. T. McGetchin, P. K. J. Park, D. SarDesai (Hg.): *Sanskrit and Orientalism: Indology and Comparative Linguistics in Germany, 1750–1958*. New Delhi: Manohar, 2004, S. 15–19. In ihrer Einführung geben die Herausgeber einen guten Überblick über Untersuchungen, die sich mit dem deutschen Interesse an Indien beschäftigen. Sie unterteilen die Literatur zur Geschichte der Indologie und der deutschen Interessen an Indien in fünf Kategorien: 1. Arbeiten von professionellen Indologen, 2. Biographien, 3. historische Studien relationaler Felder wie der Linguistik und Themen wie Nationalismus und Rassismus, 4. Studien, die Aspekte breiter kultureller Verbindungen zwischen Indien und Deutschland untersuchen (z. B. missionarische Aktivitäten, Reiseliteratur) und in jüngster Zeit 5. postkoloniale Studien. Vgl. für die französische Beschäftigung mit Indien: J. Mohan: *Claiming India. French Scholars and the Preoccupation with India in the Nineteenth Century*. London: Sage, 2018.
- 7 Vgl. S. Chakkalalal: »Deutsch-indische Figurationen: Der bildhafte Stil der Ethnographie um 1800«, in: *Historische Anthropologie*, 22(2):250–277, 2014b und Chakkalalal 2014a, Kap. III.2. »Das alte Indien«, S. 352–401.
- 8 Allein in Band 1 vervollständigen 34 Kupfertafeln zu indischen Pflanzen und Tieren in 56 Einzelstichen die ethnologischen Ansichten, und das bei einer Gesamtzahl von 100 Kupfern. F. J. Bertuch: *Bilderbuch für Kinder enthaltend eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen,*

richtet sich auf Bilder, Kupferstiche, Zeichnungen und weitere literarisch-poetische Darstellungsmedien, da diese nicht nur Geschichte(n) über Indien veranschaulichen, sondern von einem bildhaften Stil der frühen Ethnographie selbst zeugen.

Die Ethnographie werde ich dabei nicht so sehr – wie auch die Völkerkunde oder die Volkskunde als Wissenschaft – als eine sich neu konstituierende Disziplin im Kontext anderer aufklärerischer historischer Disziplinen untersuchen, wie es bereits andere unternommen haben.<sup>9</sup> Mein Interesse gilt vielmehr einer sich in dieser Zeit verändernden Forschungspraxis in Bezug auf die Beschäftigung

*Früchten, Mineralien, Trachten und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, der Künste und Wissenschaften: alle nach den besten Originalen gewählt, gestochen und mit einer kurzen wissenschaftlichen, und den Verstandes-Kräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet.* 12 Bde., Weimar: Landes-Industrie-Comptoir, 1790–1830.

- 9 H. F. Vermeulen: *Before Boas: The Genesis of Ethnography and Ethnology in the German Enlightenment*. Lincoln, London: Univ. of Nebraska Pr., 2015; Ders.: »Von der Empirie zur Theorie: Deutschsprachige Ethnographie und Ethnologie von Gerhard Friedrich Müller bis Adolf Bastian (1740–1881)«, in: *Zeitschrift für Ethnologie*, 134(2):253–266, 2009; Ders.: »Ethnographie und Ethnologie in Mittel- und Osteuropa«, in: E. Donnert (Hg.): *Europa in der Frühen Neuzeit*. Köln: Böhlau, 2002, S. 397–411; M. Harbsmeier: »Towards a Prehistory of Ethnography. Early Modern German Travel Writing as Traditions of Knowledge«, in: H. F. Vermeulen, A. A. Roldán (Hg.): *Fieldwork and Footnotes. Studies in the History of European Anthropology*. London, New York: Routledge, 1995, S. 19–38; W.-D. Könenkamp: »Natur und Nationalcharakter. Die Entwicklung der Ethnographie und die frühe Volkskunde«, in: *Ethnologia Europae. Journal of European Ethnology*, 18:25–52, 1988; Ders.: »Volkskunde und Statistik. Eine wissenschaftsgeschichtliche Korrektur«, in: *Zeitschrift für Volkskunde*, 84:1–25, 1988; G. Lutz: »Die Entstehung der Ethnologie und das spätere Nebeneinander der Fächer Volkskunde und Völkerkunde in Deutschland«, in: H. Nixdorff, T. Hauschild (Hg.): *Europäische Ethnologie*. Berlin: Reimer, 1982, 29–46; H. Fischer: »Völkerkunde«, »Ethnographie«, »Ethnologie«. Kritische Kontrolle der frühesten Belege«, in: *Zeitschrift für Ethnologie*, 95:169–182, 1970.

mit fremden Gesellschaften. Dafür untersuche ich die frühe Ethnographie als Forschungs- und Wissenspraxis, indem ich vor allem ihren wissenschaftlichen Praktiken und epistemologischen Setzungen folge. Das Phänomen der Indienliebe erweist sich hier als materialreiches und anschauliches Beispiel.

### 1.1 Deutsch-indische Figurationen – Methodologische Überlegungen

Der deutsche Indien-Enthusiasmus des ausgehenden 18. und frühen 19. Jahrhunderts lässt sich auf unterschiedlichen gesellschaftlichen Feldern verorten: z. B. auf dem Feld der populären Literatur, dem Feld der Bildung, dem der Wirtschaft und des Handels und dem der sich herausbildenden wissenschaftlichen Disziplinen.<sup>10</sup> Mit dem feldübergreifenden Thema Indien verfolge und erstelle ich relationale Beziehungsgefüge, die ich mit dem Konzept der Figuration im Sinne des Soziologen Norbert Elias verstehen möchte: »Das Geflecht der Angewiesenheiten von Menschen aufeinander, ihre Interdependenzen, sind das, was sie aneinander bindet. Sie sind das Kernstück dessen, was hier als Figuration bezeichnet wird, als Figuration aufeinander ausgerichteter,

10 Rolf Lindner hat Ernst Cassirers relationale Feld-Analyse für die Kulturanalyse fruchtbar gemacht: »Im Mittelpunkt der Kulturanalyse stehen also kulturelle Konstellationen – cultural conjunctures im Sinne der Cultural Studies –, bei denen soziale, kulturelle und biographische Komponenten auf eine zeitspezifische Weise zusammen treffen. Diese sichtbar zu machen und ihre Logik nachzuzeichnen ist Aufgabe der Feld-Analyse im Sinne einer Untersuchung kultureller Komplexe.« R. Lindner: »Vom Wesen der Kulturanalyse«, in: *Zeitschrift für Volkskunde*, 99(2):177–188, 2003, hier S. 184.

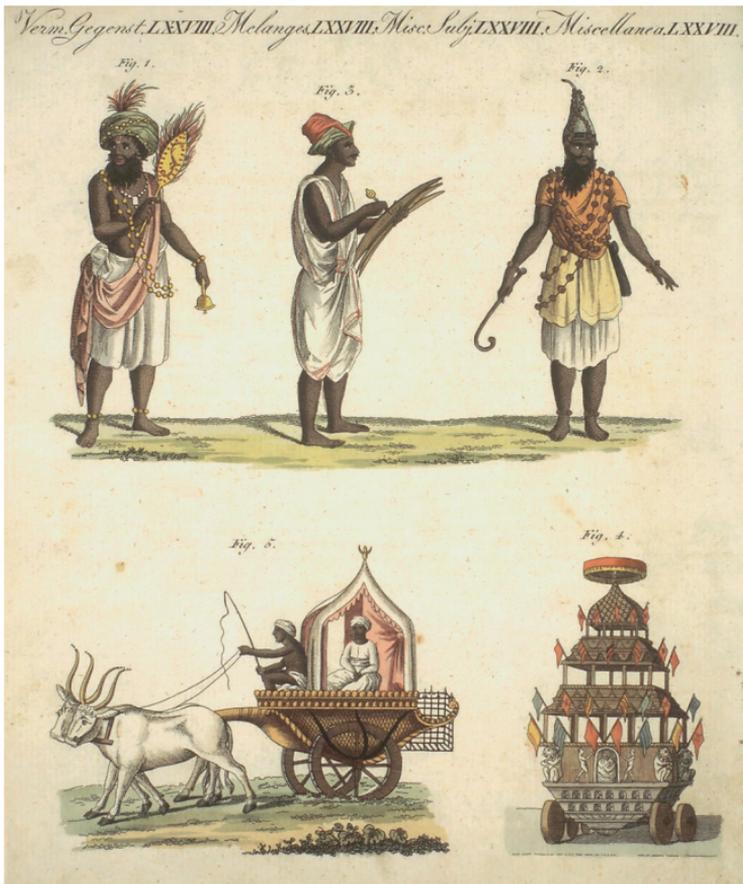


Abb. 40: F.J. Bertuch: »Indische Trachten« (1807)

Andererseits verdeutlicht die Auswahl eben der Kategorie ›Fakire‹ die Verhandlung eigener gesellschaftlicher Themen wie Religion, Sittlichkeit und Aberglaube.

Die Faszination an der Figur des Fakirs ist dabei an dessen ambivalente Deutung gekoppelt. Oft wird er in derselben Quelle sowohl als frommer Asket als auch als betrügerischer Schwindler dargestellt:



Abb. 41: C. C. Best: »Pandaram oder Bettelmönche der Hindoos« (1807)



Abb. 42: C. C. Best: »Ein Fakir« (1807)

Verm. Gegenst. LXXXIX. Melanges. LXXXIX. Miscellanea. LXXXIX. Misc. Subj. LXXXIX.

Fig. 1.

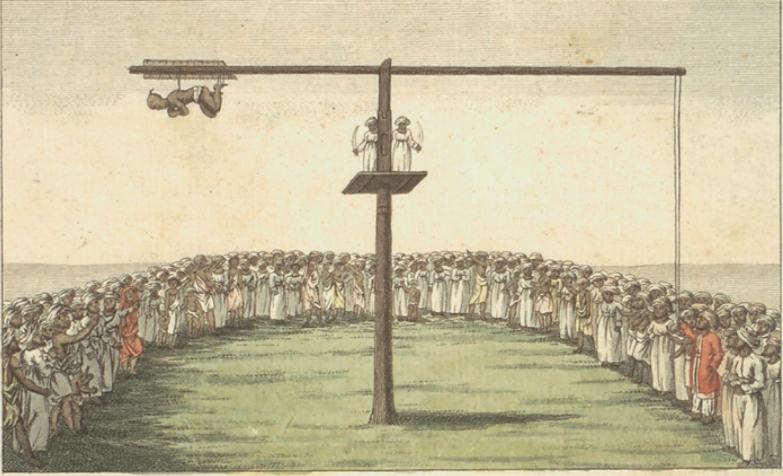


Fig. 2.



Fig. 3.



Abb. 43: F.J. Bertuch: »Indische Büssende« (1807)

Fig. 2.



Fig. 1.



Fig. 3.



Abb. 44: C. C. Best: »Ein Joghis oder Dakambarn« (1807)



Abb. 50: J. G. Hagenbeck: »Gujarati beim Topftrick« (1932)



Abb. 51: J. G. Hagenbeck: »Gujaratis bei der Bambusperche« (1932)